



- Datum: 15/03/2004
- Acher- und Bühler Bote
 - Badisches Tagblatt
 - Stadtnachrichten
 - Sonstige

Lateinamerikanischer Abend mit Grupo Sal zum Auftakt der Eine-Welt-Tage im Bürgerhaus / Schweigeminute für die Opfer der Terroranschläge in Madrid

Lieder für Frieden, Gerechtigkeit und Leben in Würde

VON WERNER VETTER

Bühl – Die Erde als Heimat aller Menschen mit dem Herzen zu sehen, das gelang den Eine-Welt-Tagen bei ihrer Eröffnung am Freitag im Bürgerhaus Neuer Markt: In Klängen, Rhythmen und Lyrik der Lieder wob der Konzertabend mit Grupo Sal ein musikalisches Band des Verstehens zwischen Europa und Lateinamerika. Verbundenheit in unfassbarem menschlichem Leid drückte eine Schweigeminute für die Opfer des Terroranschlags in Madrid aus.

Einen guten Griff hatten die Veranstalter getan, als sie für den Auftakt der Eine-Welt-Tage das Ensemble Grupo Sal wählten. Einerseits bereitete das Sextett dem Publikum im ausverkauften Saal einen Hochgenuss, andererseits verkörpert es in sich selbst die „Eine Welt“: Drei deutsche Musiker, zwei Chilenen und ein Portugiese interpretierten Lieder aus Spanien, aus der Karibik, aus Mittel- und Südamerika. Authentische, anrührende Lieder, die eintreten für eine Welt in Frieden, Gerechtigkeit und für ein würdevolles Miteinander.

Kinder einer Erde zu sein ist

in die Lebenslinien dreier Musiker von Grupo Sal tief eingeschrieben: In den Adern des chilenischen Gitarristen Sergio Pinto fließt indianisches, spanisches und italienisches Blut.

Die Vorfahren von Roberto Deimel, Sänger mit lyrischem Timbre, Gitarrist und Perkussionist aus Chile, stammen aus der Tschechoslowakei, waren Juden, die sich vor den Nazis nach Südamerika retten konnten. „Frontman“ Fernando Dias Costa, der Portugiese aus Porto mit der ungemein kraftvollen, ausdrucksstarken Stimme, hat in Deutschland sein Abitur abgelegt und in Baden-Württemberg seine zweite Heimat gefunden.

Als deutsche Hälfte von Grupo Sal steuerte Roland Geiger sehnsüchtige, silberne, flinke Flötenklänge bei. Harald Schneider beseelte Saxophon- und Klarinetten-Kantilenen, Kurt Holzkämper spielte einen mal quirligen, mal lyrischen Kontrabass. Die im Schwäbischen lebenden Musiker legten ein lateinamerikanisches Temperament an den Tag.

Grupo Sal begeisterte durch runde Ensembleleistung und virtuose Soli. Mit gutem Zureden schafften es die Musiker zum Schluss des Abends sogar,



Freude und Schmerz der Menschen in Lateinamerika brachte in deren Liedern das Ensemble Grupo Sal den Besuchern im ausverkauften Bürgerhaus nahe.

Foto: W. Vetter

etliche Mutige aus dem Publikum dazu zu bewegen, sich vor der Bühne im Rhythmus von Salsa und Merengue zu wiegen.

Nicht nur dadurch vermittelte die Gruppe viel vom Lebensge-

fühl der Menschen in Lateinamerika, sondern auch in zeitgenössischen Versen und Noten – mit einer guten Prise Latinjazz in der Hinterhand und weit über gewohnte Folklore hinaus-

gehend. Die eingewobenen Stimmungen, Sehnsüchte und Ängste vermittelten sich rein musikalisch den Zuhörern. Verbal führte Fernando Dias Costa als Moderator in den Inhalt der

spanisch und portugiesisch gesungenen Canzones ein.

Da wurde in den Trommeln des rituellen Tanzes „Taki onkoy“ der verzweifelte Widerstand der Indianer gegen die spanischen Eroberer wieder lebendig, nahm sich der „Tango negro“ aus Uruguay der Geschichte der unterdrückten Menschen an, rief die „Reconquista“ aus Chile wehmütig die indigene Bevölkerung zur Wiedereroberung ihres Landes, ihrer Seen und Flüsse auf.

Ins Spanische übertragene Verse von Dietmar Schönherr, „Das Kind des Vulkans – El Niño de Volcán“, nahmen Anteil am Leid, das Naturkatastrophen über Nicaragua gebracht hatten. Selbst in der Liebeserklärung von Alvarez an die Musik Kubas schwang Melancholie mit: „Ich besinge die Heimat, die Liebe, die Arbeiter. Wiege meiner Lieder zwischen Glück und Kummer, zwischen Freude und Schmerz.“

Von Hoffnung in der Armut sang Grupo Sal in einem Werk Juan Luis Guerras aus der Dominikanischen Republik: „Hoffentlich regnet es Kaffee auf die Felder, fällt vom Himmel ein Tablett mit frischem Käse – damit das Leid auf den Feldern weniger wird.“